



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Anderes Capittel. Wie wann sie von ihrem Ehemann geschlagen wird.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Wir sehen zwischen den Thieren
Uneinigk. u. Verbitterungen/
ohne daß wir der Ursachen ersinnen/
können; dieses siehest du alle Tag zwis-
schen der Spinnen und Schlangen/
zwischen Mäusen und Ameisen/ zwis-
schen dem Zaun-Schlipfferlein und
Adler/ und zwischen mehr andern.

Ja / was noch wunderlicher ist/
so findet man auch so gar unter ge-
wissen Pflanzen und Bäumen ein
so handgreiffliche Widerwärtig-

keit / daß so gar einer bey dem an-
dern nit zunehmen kan/ oder gar ab-
stehen muß. Ein Diebstof ist gern
bey allerhand Bäumen und Pflanz-
en / und ist auch dem Krautwerk-
nus; ein Eicht gum herentgegenge-
rath nit wohl bey einem Delbaum/
und noch viel weniger bey einem
Nußbaum. Setzest du ihn aber in
ein Gruben/ daraus ein Nuß- oder
Delbaum ausgegraben worden/ so
siehet er gar ab.

Anders Capitel.

Trost und Lehr für ein Weib / das von ihrem Mann
geschlagen wird.

Die Wörter fliegen durch
den Luft und verlegen lei-
den Menschen ein verbor-
gener Haß verbleibt in
dem Herzen / und schadet keinem/
als dem gar zu süwigen die Maul-
tafeln aber die Füß/ Füß u. Prü-
gel verursachen ein solches Gedöß/
bringen dem Leib einen mercklichen
Schaden/ und hem/ so geschlagen
wird/ ein solche Unehe/ daß solche U-
bel einer wohlgezeugen und un-
schuldigen Frauon fast unetraglich
fallen. Nichts destweniger/ hemli-
che dich/ mit folgenden oder derglei-
chen Lehren ihr betrübtes Gemüth
zu beinflüßen.

1. Bemühe dich/ in die Erkännt-
nus zukommen/ wie dein Mann be-
schaffen seye / und was ihm an dir
miß alle/ alsdann gib seinen Gesü-
ften nach/ so wirst du ihn zahm ma-
chē/ solte er auch noch so wild/ als ein

Wolf und ein Löw seyn. Der H. E-
merius hat mit einem freumblichen
Wort einen Löwen gezähmet / und
der H. Severinus / Bischoff zu
Seytempeda/ hat durch das einige
Zeichen des H. Creuzes/ einen Wolf
heimlich gemacht.

Mercke sorgfältig auf / ob du
nichts in dir findest/ welches ihm ein-
billige Ursach gebe/ oder woraus er
einen scheinbaren Vorwand ha-
ben könn e/ dich zu schlagen/ und übel
mit dir umzugeben. Wann du in
der gleichen Unvollkommenheit bey dir
en deckest/ verbessere selbige/ so wird
Gott dein Tugend segnen/ und dein
Begierd erfül / n/ welche du hast/ als
so zu leben / daß Gott in deinem
Haus nit beleidiget werde.

2. Glaube nit/ daß die Streich/ so
du von deinem Mann empfangest/
von einem innerlichen Haß herrüh-
ren/ dann sonst würde diese Me-
nung

nung das Ubel noch ärger machen. Es geschieht oft ein Streich/ aus einer unbesonnenen Leichtfertigkeit/ aus einer Trunkenheit/ oder aus jungt noch gang entzündten Geblüt. Es kan auch ein Streich geschehen/ aus übermäßiger Liebe deines Mannes/ welche in dir das geringste nit leiden kan/ das ihm unrecht zu seyn gedunckt. Du siehest wol aus eigener Erfahrung/ das du deine Kinder umb geringer Sachen willen straffest/ umb derentwillen du dich nicht würdigen würdest/ deine Bediente anzukömen: Dañ dein Lieb will/ das deine Kinder vollkommen seyn/ her entgegen/ weil die Lieb gegen den Bedienten nit so groß ist/ überträgtst du ihre Grob u. Unvollkommenheiten. Des Moscovittische Weiber seind in diesem Fall zu verwundern/ wann sie ein wenig einen mercklichen Fehler begehen/ halten sie nit dafür/ das sie von ihren Ehemännern geliebet werden/ wann sie nit von ihnen nach gestalt des Verbrechens abgestrafft werden. Der recht bezahlt hat/ ist Schulden frey.

3. Wann dich dein Mañ auch ohnellisch schlägt/ schweige still/ wünsch ihm nit übel nach/ schreye nicht dergestalten/ das deine Nachbahren müssen zu Hüßflauffen/ wann du nit in Gefahr deines Lebens/ oder deiner Gesundheit bist. Folge hierinnen den Epheu oder Wintergrün/ welches wan es abgeschnitten wird/ hält es sich nur desto steiffer an dem Baum/ an dem es aufwächst/ und geht durch dieses Mittel so viel

Safft an sich/ als es kan/ treibt also von neuem wieder seine Zweig/ und wächst wieder so hoch/ als zuvor.

Führe zu Gemüt/ das dieses Leiden ein Genugthuung für deine Sünd/ ein grosser Verdienst vor Gott/ und ein kräftiges Mittel seye/ alle deine Tugenden beständiger und herrlicher zu machen. Man sagt das ein Pferd/ so von einem Wolff gebissen wird/ von diesem Biß weit besser gemuthet werde.

7. Gott wird deine Trübsalen in Süßigkeit/ und deine Wunden in einen Brunnquellen alles Segens verändern. Aus den Wunden der H. Martirin Martini/ entstande ein überaus lieblicher Geruch/ welcher den gangen Luft herum erfüllte/ und alle Anwesende erquickte/ der Balsam würde nit so häufig rissen/ wann man nit in den Stamen dieses Gesträus kleine Wunden haute.

6. Betrachte die Heim u. Schmerzen der H. Blutzeygen/ so werden dir die Demüthe ein Kinderspiel geduncken. Die H. Marcionitta ward von ihrem Ehemañ erschrecklich hergenommen/ und endlich gar um das Leben gebracht/ mit dem H. Celso ihrem Sohn. Viel aus den H. Martyren/ seind mit Maulstreichen und Strecken geschlagen/ verbrennt/ geschunden/ auf glühende Köst/ und Bettstätt gelegt worden/ haben doch diese erschrockliche Peinen mit einer ungläublichen Freud übertragen.

Da die H. H. Brüder Marcus u. Marcellianus/ an einem Pfahl mit Näglen durch die Fiß angeheffet

was



waren/ ließe sie e. n. so heldenmüthige
Gedult verführet/ daß sie sagten/
sie wären niemahlen bey einer an-
sehlichen Mahlzeit gewesen.

7. Die Gedult eingeret das Ubel/
das Gebet aber hebt dasselbige un-
terweisen ganz und gar auf / und
macht das Gott durch seinen Bey-
stand das Herz dergestalten stär-
cket/ daß es keinen Schmerzen mehr
empfindet. Der H. Clemens und
der H. Agathangelus/ wiewohl sie
auf ganz glühenden Krost gelegt wor-
den/ haben sie doch in dem gering-
sten keinen Schaden davon gelit-
ten/ wiewohl noch der Bitterich
siedendes Oel/ zerlassenes Besh und
Schwefel über sie hat giesen las-

sen. Weiters empfing der H. Cle-
mens hundert und funffzig Streich
Doch hat ihn ein Engel augenblic-
lich geheilet.

8. Endlich unterlasse zu keiner Zeit
demem Ehemann/ u. demem Hays-
gesind / alle gute Dienst zu weissen.
Vergülte das Böse mit dem Guten/
so wird dem Verdienst vor Gott
sehr groß seyn; die Heilige haben diese
Lieb geübt / und gegen ihren aufse-
rsten Feinden erweisen. Die H. Phos-
cas und Melas empfangen auf das
höflichste/ als sie künnten/ und dies-
ten zu Gast die Hencker/ so sie aujzu-
reiben suchten/ und in der That selb-
sten aufgerieben
haben.

Drittes Capitel.

Trost und Anleitung für ein Weib/ dessen Mann enfferlichtig ist.

Die Efferfücht/ sagt Chry-
sostomus / ist ein Krankheit/
welche herrühret aus einer
Forcht/ daß mit ein anderer
ein Sach/ so wir lieben/ und allein
zu besitzen begähren/ genieße. Ein
Geistiger ist efferfüchtig umb sein
Gold und Silber/ ein Edelmann um
sein Ehr/ ein König um seinen Ge-
walt/ ein Ehemann umb sein Weib.
Was im geringsten scheint hierinnen
einen Abtrag zu thun/ das verwirret
u. beunruhiget sie auf das hefftigste.

Dieses Ubel ist eines aus den
schw. heissen/ so in einer Ehe zu fin-
den/ dann es gibt kein Ruhe/ weder
bey Tag/ noch bey Nacht/ einem arg-

wohnischen Menschen/ der ihm selb-
sten unzählbaren Nutzen macht.
So gebrauche dich dann gegen ei-
nem Weib folgender Anweisung.

1. Sie solle mit ihrem Ehemann/
als mit einem Kranken/ ein Mitlei-
den tragen/ und sich erfreuen/ daß er
nur aus gar zu grosser Liebe / die er
gegen ihr hat/ fehle; erfreuen soll sie
sich/ weilten er ihr Schönheit/ ihre
wolanständige Sitten/ ihre holdsee-
liges Gespräch/ u. mehr andere schö-
ne Vollkommenheiten/ die er an ihr
ersieht/ hochschätzet. Er liebe sie/ wolle
sie allein besitzen / suche nichts an-
ders/ als sie bey ihren Ehren zu er-
halten/ ihr Seelen Seligkeit und
den